

Rekorde und Tragödien– Sherpas als „Steighilfen“ am Mount Everest

Text und Fotos von Ingrid Norbu

Zugegeben, die Menschen in Nepal haben derzeit andere Sorgen, aber trotz des Bürgerkriegs hat bereits in diesem Jahr ein Festprogramm zum „Mount Everest Golden Jubiläum“ begonnen, zum 50. Jahrestag der Erstbesteigung des höchsten Berges der Welt, das bis Mai des kommenden Jahres dauern wird. Am 29. Mai 1953 standen der Neuseeländer Edmund Hillary und der Sherpa Tensing Norgay als erste auf dem Mount Everest.

Spektakuläre Expeditionserfolge im Himalaya, über die in den vergangenen fünf Jahrzehnten weltweit berichtet wurden, wären ohne die einheimischen Träger und Bergsteiger nicht möglich gewesen. Besonders die Sherpas, die am Fuße des Mount Everest leben, wurden durch ihre Ausdauer und Selbstlosigkeit berühmt. Gemessen an ihrer gefährlichen Arbeit, mehr als ein Drittel aller Toten am Mount Everest waren Sherpas, ist ihr Lohn bescheiden. Einige stellen Rekorde auf, wie ihre westlichen Kollegen, um so ihren Marktwert zu erhöhen. Nach einem Unfall stehen ihre Familien meist mittellos da.

Appa Sherpa, heute ein Star in der nepalischen Bergsteigerszene, mußte nicht lange überlegen, um sich seine bisher lebensbedrohlichste Situation in Erinnerung zu rufen: „Es geschah bei meiner ersten Annapurna-Expedition 1987. Wir hatten das Lager Eins aufgeschlagen, als uns eine riesige Lawine überraschte. Zum Glück hatten wir Sherpas vorher eine kleine Eishöhle entdeckt und die wurde unsere Rettung.“ Seither stand Appa Sherpa zwölfmal auf dem Mount Everest. Das ist absoluter Rekord.

Ang Rita Sherpa, der als Erster zehnmals ohne künstlichen Sauerstoff auf dem höchsten Berg der Welt stand, erlebte seine gefährlichste Situation zusammen mit einer koreanischen Expedition am Mount Everest, als sie aufgrund der Menschenmassen, die ihnen entgegen kamen, den Weg verloren und wieder hochklettern mußten, um auf die richtige Abstiegsroute zu treffen. „Mittlerweile war es spät geworden und wir mußten die Nacht im Freien verbringen. Die ganze Zeit blieben wir wach und bewegten unsere Beine, damit wir uns keine Erfrierungen holten“, berichtet Ang Rita.

Auch Babu Chiri Sherpa war 1999 noch mal mit dem Leben davon gekommen.

Beim Abstieg vom Mount Everest löste sich eine Leiter am Khumbu-Eisfall, ein Gewirr aus Meter hohen Zinnen und Gletscherspalten oberhalb des Basislagers, das sich täglich bis zu einem Meter vorwärts schiebt und deshalb nur mit mobilen Leitern überbrückbar ist. Babu Chiri, gesichert an einem Seil, fiel 20 Meter in die Tiefe. Er trug 15 leere Sauerstoffflaschen, Schlafsäcke und Walkie-Talkies auf dem Rücken, die über 25 Kilo wogen. Er ließ seine Last fallen und kletterte am Seil hoch.

Babu Chiri Sherpa war gerade dabei, sich in der Hierarchie nepalesischer Bergsteiger den Platz ganz oben zu erkämpfen: Er verbrachte die längste Zeit am Gipfel des Everest ohne Sauerstoff, insgesamt 21 Stunden, und er kletterte in nur knapp 17 Stunden als schnellster zur Spitze hoch. Damit ging er ins Guinness Buch der Rekorde ein. Im April 2001 war er wieder auf dem Weg zum Gipfel des Mount Everests und er hatte sich vorgenommen, besonders gute Fotos zu schießen, die er später in den USA zeigen wollte. Dabei tat er einen unbedachten Schritt und fiel in eine Gletscherspalte. Er konnte nur noch tot geborgen werden.

Der Schneeleopard

Die Sherpas sind eine Volksgruppe, die seit Jahrhunderten u.a. in Solo-Khumbu südlich des Mount Everest in Höhen zwischen 2500 und 4000 Meter ihr Auskommen als Bauern, Händler, Viehzüchter und seit den 1970er Jahren auch als Hoteliers, Trekking- und Bergführer findet. Das Wort „Sherpa“ ist heute im Westen fast ein Synonym geworden, nicht nur für einen Träger in großer Höhe, sondern auch für die hilfreiche Hand schlechthin. Für die Sherpas ist das Bergsteigen jedoch in erster Linie eine Einnahmequelle. Unter ihnen gibt es einen Wettkampf um die lukrativsten Posten bei einer Expedition.

Am begehrtesten ist der Job als Begleiter der Gipfelmansschaft am Mount Everest, in der sogenannten Todeszone oberhalb von 8200 Meter. In dieser Höhe müssen die Lungen mit einem Drittel des Sauerstoffs auskommen, der auf Meereshöhe zur Verfügung steht. Der Sauerstoffmangel kann zu geistiger Verwirrtheit und somit zu Fehlentscheidungen und auch zur Bewegungslosigkeit führen. Die Temperaturen liegen meist unter vierzig Grad minus und mehr und ein plötzlicher Wetterumschwung bringt gelegentlich



V.l.n.r.: Die Bergsteiger Appa Sherpa, Tashi Tensing, Hari Shrestha

Gewitter und Stürme mit Windgeschwindigkeiten bis zu 125 Stundenkilometer mit sich. An diesem höchsten Arbeitsplatz der Welt tragen die Sherpas die Sauerstoffflaschen ihrer Kunden, legen die Seile, stehen unerfahrenen Bergsteigern zur Seite und arbeiten auch dann noch, wenn alle anderen völlig erschöpft aufs Lager sinken.

Etwas über 1000 Menschen schafften es in den knapp 50 Jahren seit der Erstbesteigung auf den Gipfel, der nicht größer als ein Billardtisch sein soll. Mehr als die Hälfte aller Gipfelstürmer kam 1993 und danach. Während in den Jahren bis 1988 nur selten auch Sherpas zur Gipfelmannschaft gehörten, stellen sie mit steigender Tendenz seither etwa die Hälfte der Bergsteiger, die bis ganz nach oben gehen. Gründe dafür sind, daß immer mehr unerfahrene Kletterer aus Ländern wie Südafrika, Malaysia oder Singapur das Gipfelerlebnis suchen, und daß nun auch kommerzielle Everest-Expeditionen durchschnittliche Trainierte gegen Bezahlung auf den Everest hochschleppen und dabei auf die Hilfe der Sherpas angewiesen sind. Andererseits wurden in den letzten Jahren mehrere Clean-up-Expeditio-

nen durchgeführt, bei denen hauptsächlich Sherpas tonnenweise leere Sauerstoffflaschen, Zelte und alte Kleidung gegen Bezahlung herunter brachten.

Gipfelerfolge und Rekorde sind ihr Aushängeschild, denn ein Sherpa, der auf dem Everest stand, findet schnell wieder Arbeit. Ihre Erfahrung soll zum Gelingen der nächsten Expedition beitragen. Zur Rolle des Arbeitstieres kommt also noch die des Experten. Außerdem werden ihnen übernatürliche Kräfte nachgesagt, ein Mythos, den die Sherpas selbst gern noch unterstützen. So wird von ihnen erwartet, und manche Sherpas glauben es auch selbst, daß sie immun gegen die Höhenkrankheit sind. Unter Erfolgsdruck oder aus Unkenntnis achtet mancher nicht auf die Anzeichen eines Lungen- oder Hirnödems, das, zu spät erkannt, tödlich endet.

Alle berühmten Sherpa-Bergsteiger haben ganz klein angefangen. „Zuerst war ich Küchenjunge, dann wurde ich Lastenträger oberhalb des Basislagers, später Bergführer. So habe ich klettern gelernt. Auch meinen Söhnen habe ich es dann beigebracht“, sagt Ang Rita Sherpa, genannt der Schneeleopard. Er besitzt eine

eigene Trekkingagentur in Kathmandu. Ein Foto an der Wand im Büro der Agentur zeigt Ang Rita dekoriert mit vielen Orden des Königs. Alle Versuche scheiterten, ihn vor den Karren der Tourismusindustrie in Nepal zu spannen. Der Grund? Er spricht kaum Englisch, ging nur kurze Zeit zur Schule und außerdem trinkt er wie viele Sherpas auch schon morgens gerne Bier. „Im allgemeinen helfe ich den ausländischen Bergsteigern, irgendwie nach oben zu kommen. Wenn die glücklich sind, bin ich es auch,“ beschreibt er lapidar seinen Job.

Mit der Veränderung der Besteigungsstrategien hat sich auch das Selbstbild, die Aufgabe und der Status einiger Sherpas in einer Expedition gewandelt. Immer weniger Expeditionen wollen im sogenannten Belagerungsstil den Gipfel erobern, der zeit- und kostenaufwendig ist und viele Träger erfordert. Im Alpinstil können technisch versierte Kletterer in kürzerer Zeit mit weniger Aufwand Achttausender besteigen. Auf die Hilfe von Sherpas verzichten dabei auch „Solobergsteiger“ nur selten. Der Alpinstil erfordert auch von den Sherpas Kletter-

technik. Die Kletterschulen in Nepal bilden keine qualifizierten Bergsteiger aus und nur wenige von ihnen haben Aufnahme in UIAGM (Union Internationale des Associations de Guides de Montagne) gefunden, den Weltverband der Bergführer. Der Grund, die Ausbildung ist zu teuer, langwierig und es gäbe Sprachprobleme. Was zählt, sind Erfahrung und Ortskenntnis der Sherpas. Doch selbst so erfolgreiche Bergsteiger wie Ang Rita oder Appa bekommen für drei Monate harte und gefährliche Arbeit umgerechnet etwa zweieinhalbtausend Euro.

Der Tiger vom Everest

Entdeckt wurde er 1852 vom trigonometrischen Vermessungsinstitut in Britisch Indien und nach Sir George Everest, einem Landvermesser, benannt. Die Tibeter gaben ihm den Namen einer Muttergottheit, Dschomolungma. Die Bezeichnung „Sagarmatha“ wie der Everest in Nepal heißt, ist eher poetischer Natur: Mit dem Kopf im Himmel.

Gurkha Soldaten und nicht Sherpas waren die ersten Nepalis, die im Auftrag der Briten Ende des 19. Jahrhunderts die Berge im Karakorum bestiegen und bei den britischen Everest-Expeditionen, die 1921 und 1931 von Tibet aus unternom-

men wurden, dabei waren.

Der Sherpa Tensing Norgay war 1933 mit 17 Jahren aus der Khumburegion ins indische Darjeeling gezogen. Für Norgay war es der 7. Anlauf, als er 1953 mit



Ang Rita Sherpa, „der Schneeleopard“

Hillary auf dem Mount Everest stand. Der „Tiger vom Everest“ wie er sich selbst genannt hat, machte die Sherpas weltberühmt. Er ist bis heute ein Vorbild für nepalesische Bergsteiger. Norgay gelang es, international als selbständige Bergstei-

gerpersönlichkeit wahrgenommen zu werden und somit auch für Sponsoren attraktiv zu sein.

Der heilige Berg der Sherpas heißt nicht Mount Everest, sondern Khumbila und ist „nur“ 5701 Meter hoch. Den nepalesischen Bergsteigern wird nachgesagt, daß sie mit mehr Respekt an einen Gipfelsturm herangehen und ihren heiligen Berg wohl nicht betreten würden. Tensing Norgay grub 1953 am Gipfel des Everest Süßigkeiten und einen Kugelschreiber, den ihm seine Tochter Nima mitgegeben hatte, als Opfergabe an den Berg in den Schnee ein. Von seinem Sohn Jamling ist bekannt, daß er 1996 einen Spielzeugelefanten seiner Tochter, ein Bild des Dalai Lama und eine Tibetische Flagge auf dem höchsten Punkt der Welt aufstellte. Ang Rita Sherpa sagt, daß er in einem Gebet im Basislager den Berg dafür um Verzeihung bittet, daß er ihn betritt, eine Haltung, die mittlerweile auch von Bergsteigern aus dem Westen nachgeahmt wird.

Derzeit weiß wohl kein Bergsteiger Spiritualität und Geschäftstüchtigkeit so gut zu verbinden wie Tashi Tensing, Enkel des berühmten Sherpas Tensing Norgay. Tashi konnte nun den Traum des Großvaters erfüllen. Der mußte 1952 zusammen mit dem Schweizer Raimond Lambert wegen schlechten Wetters kurz vor dem Gipfel des Mount Everest um-

Tragödien...

Den Erstbesteigern von 1953 Edmund Hillary und Tenzing Norgay war der Welt ruhm sicher, ob berechtigt, wird immer wieder bestritten, denn schon 1924 könnten der 32-jährige George Mallory und der 22-jährige Andrew Irvine auf dem um die 8848 Meter hohen Gipfel des Mount Everest gestanden haben. Lange verschollen, fand 75 Jahre später eine Suchexpedition die Leiche Mallorys und einige Ausrüstungsgegenstände. Neun britische und eine Schweizer Expeditionen hatten bis zur Erstbesteigung 1953 13 Tote zu beklagen. Insgesamt starben bis heute etwa 170 Bergsteiger am höchsten Berg, 120 davon konnten bisher nicht ins Tal gebracht werden. 1996 war ein Jahr der

Katastrophen: 15 Bergsteiger kamen durch Schneestürme und Sauerstoffmangel um.

...und Rekorde (nur eine Auswahl)

- 1975 stand die 35-jährige Japanerin Junko Tabei als erste Frau auf dem Mount Everest;
- 1978 und eigentlich nur als 64. und 65. Besteiger eroberten Reinhold Messner und Peter Habeler den Mount Everest. Doch sie verstanden ihren Triumph als Weltsensation zu verkaufen, als erste Besteigung ohne die Benutzung von Sauerstoffflaschen. Nach ihnen schafften es bisher etwa 70 Kletterer ohne Sauerstoff auf den Gipfel.

- Der 2001 am Everest verunglückte Babu Chhiri Sherpa hielt eine Reihe von Rekorde: Er verbrachte die längste Zeit am Gipfel ohne Sauerstoff, insgesamt 21 Stunden, er kletterte in nur 16 Stunden und 56 Minuten als schnellster zur Spitze hoch und bestieg den Everest 1995 und 1999 jeweils zweimal.
- Appa Sherpa bestieg den höchsten Berg im Mai 2002 zum zwölften Mal;
- 2001 stand der jüngste, Temba Tsheri Sherpa, auf dem Gipfel. Er war 15 Jahre, 18 Tage alt, ebenso der 1. Blinde, Erik Weihenmeyer, aus Colorado und der Älteste ist derzeit mit 66 Jahren ein Italiener.

kehren. Nach 50 Jahren schaffte es Tashi nun im Mai 2002 zusammen mit dem Sohn des damaligen Schweizer Expeditionsleiters bis ganz nach oben. Tashi Tensing, studierter Soziologe und ausgebildeter Bergführer, ist in Australien verheiratet und betreibt dort eine erfolgreiche Trekkingagentur.

„Bei dieser Expedition ging es mir nicht ums Geld“, behauptet er, „sondern es war eine Ehre für mich, meinen Großvater zu repräsentieren und seine Träume zu erfüllen. Das war auch der Wille meiner Mutter.“ Tashi Tensing führt Touren in Indien, Nepal und in der Antarktis und verlangt dabei viel Geld, wie er sagt „wegen meiner Kenntnisse und Erfahrung.“ Seine letzte Tour auf den Everest sieht er mehr als eine spirituelle Reise an. „Ich mag

das Klettern, aber auch Mantras. Am besten ist die Kombination von beidem.“ Mit von der Partie war auch Appa Sherpa, der das 12. Mal auf dem höchsten Berg der Welt stand.

Zwölfmal sind genug

Eine Fotogalerie im Büro des Nepalesischen Bergsteigerverbandes in Kathmandu illustriert, wie leicht aus Heldentum am Berg eine Tragödie werden kann oder umgekehrt.

Pasang Lhamo Sherpa stand 1993 als erste Frau aus Nepal auf dem Mount Everest, starb aber beim Abstieg. Im April 2002 wurde sie zur Nationalheldin erklärt. Sie befindet sich in ausgezeichnete Ge-

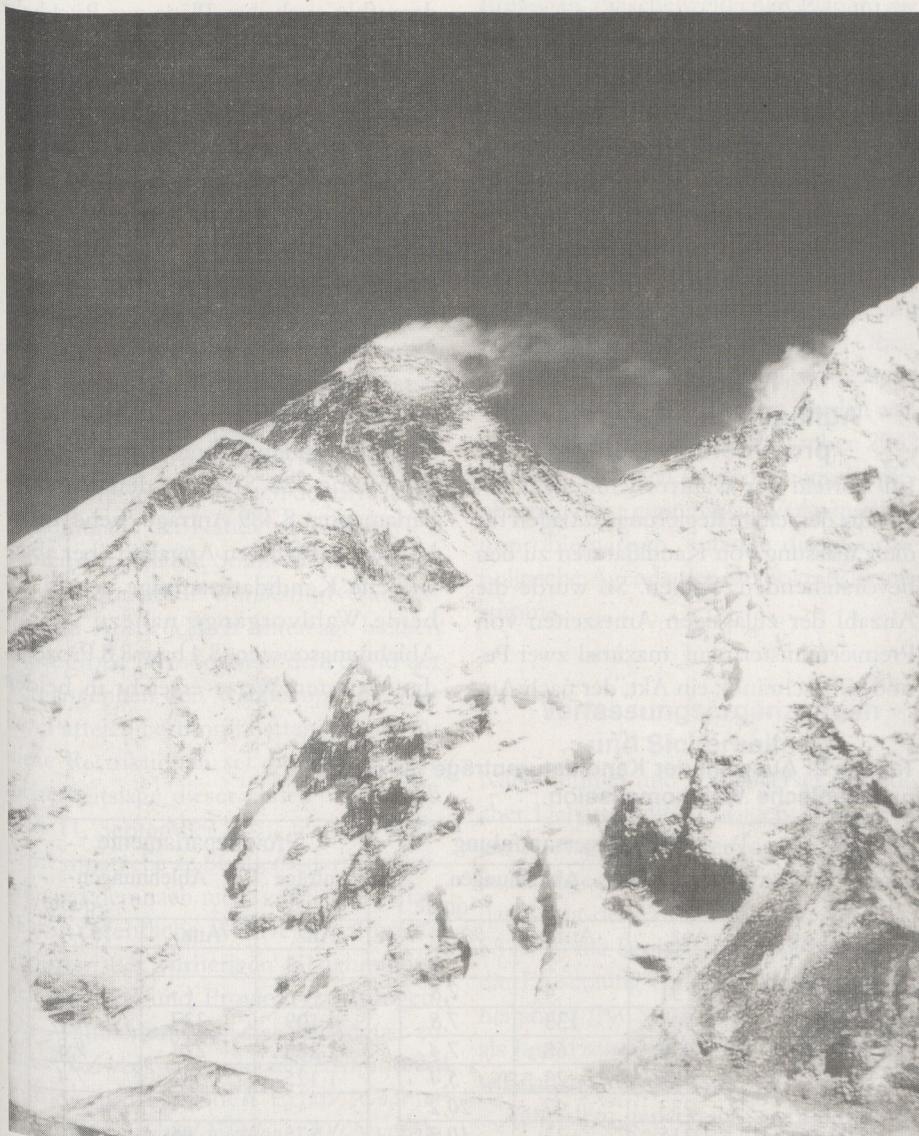
sellschaft, denn König Janak, seiner Tochter Sita aus dem Epos Ramayana, aber auch Gautama Buddha und Prithivi Narayan Shah, Gründer der in Nepal herrschenden König-Dynastie, wurde diese Ehre u.a. ebenfalls zuteil.

Auch nepalesische Bergsteiger machen die Erfahrung, daß die wahren Mühen in den Ebenen warten. Sungdare Sherpa war der erste, der insgesamt fünfmal auf dem Mount Everest ohne Sauerstoff stand. „Das Geld rann ihm nur so durch die Finger. Er trank zu viel Alkohol und brachte sich schließlich selbst um“ erklärt Bhumi Lal Lama, Generalsekretär des nepalesischen Bergsteigerverbandes, seinen frühen Tod.

„Ich habe meinen Berg erstiegen, aber ich muß immer noch mein Leben leben“, schrieb Everest-Erstbesteiger Tensing Norgay. Wer den Weg in die Kälte geht, um bewundert zu werden, wird oft enttäuscht. Wenn erfrorene Gliedern zur Arbeitsunfähigkeit verdammen, der Ruhm verblaßt, der Held nicht mehr zur Kenntnis genommen wird und das Geld ausbleibt, greift mancher zum Alkohol. „Nach meiner persönlichen Erfahrung fühlen sich plötzlich viele übergangen und abgelehnt, sie werden nicht mehr so respektiert, wie sie es verdienen“, berichtet Bhumi Lal Lama. „Aber auf der anderen Seite gibt es auch zu hohe Erwartungen“.

Babu Chiri Sherpa, der 2001 auf tragische Weise ums Leben kam, hinterließ eine Frau und sechs Töchter. Die Regierung Nepals will der Witwe nun eine Zeit lang eine kleine Rente zahlen.

Appa Sherpa hat sich gesagt, zwölfmal sind genug. Er gab dem Druck seiner Familie nach und wird fortan nur noch Trekkingtouren führen. Glück im Unglück hatte er oft genug und das höchste Glück, daß er beim Bergsteigen erlebte, läßt sich ohnehin nicht mehr wiederholen, sagt er, denn das empfand er als er zum ersten Mal auf dem Gipfel des Mount Everest stand. **D**



Gipfel des Mount Everest (8.848 m), aufgenommen vom 5.545 m hohen Kala Pattar